

Gunther Wenz

## Der Kulturprotestant

Adolf von Harnack als Christentumstheoretiker  
und Kontroverstheologe



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft  
München

**Münchener Theologische Beiträge**

herausgegeben von

Nikolaus Knoepffler

Gunther Wenz

Friedrich Wilhelm Graf

Roger J. Busch

Ewald Stübinger

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist  
bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2001

ISBN 3-8316-0038-4

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00

Fax: 089/277791-01

## Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i> .....	7
1. Theologe und wissenschaftlicher Großorganisator.....	9
2. Das Wesen des Christentums und seine historische Erscheinung.....	18
3. Das Christentum als Religion der Religionen.....	23
4. Die historische Person Jesu als religionsgeschichtliches Zentralindividuum.....	33
5. Das Evangelium Jesu als genuiner Inbegriff christlichen Wesens.....	47
6. Das andere Evangelium: Jesus Christus als inkarnierter Logos.....	56
7. Die Katholisierung des Christentums.....	64
8. Die griechische Form katholischen Christentums.....	73
9. Die römische Form katholischen Christentums.....	80
10. Die Realisierung christlichen Wesens im postkatholischen Protestantismus.....	90
11. Gotteskindschaft und Fachmenschentum: Nachrufe auf ein Zeitalter.....	104
 <i>Anhang: Die Zukunft des Christentums</i> .....	 123
1. Die Renaissance der Religion.....	124
2. Das Christentum der Zukunft.....	128
3. Die Zukunft Jesu Christi.....	137

Verfasser: Adolf, der welt  
Christentum als  
Adolf, der welt, in: *EvTh* 10 (1960/61)  
Adolf, der welt, in: *EvTh* 10 (1960/61)  
Adolf, der welt, in: *EvTh* 10 (1960/61)

## 1. Theologe und wissenschaftlicher Großorganisator

Adolf von Harnack hat sich gerne als einen „Überflüssigen“ bezeichnet. Es wäre indes ein fundamentales Mißverständnis, dies als Ausdruck defizienten wissenschaftlichen Selbstbewußtseins zu deuten. In Wahrheit handelt es sich bei der Wendung lediglich um eine ortsübliche Herkunftsangabe des Baltendeutschen: „‘Überflüssige’ nannte man die Dorpater, die trans-Embach, d. h. in dem Stadtteil lebten, den man durch Überschreiten der steinernen Brücke über das Flüßchen Embach erreichte.“<sup>1</sup> Hier hatten der renommierte Lutherforscher und exemplarische Vertreter konfessionalistischer Kirchentheologie<sup>2</sup> Theodosius Harnack und seine erste Ehefrau Marie, Tochter des Dorpater Professors für Staatswissenschaften Gustav Ewers, ihr Heim, und hier wurde vor 150 Jahren am 7. Mai 1851 jener Mann geboren, der zu seiner Zeit das war, was man heute einen Macher nennt: prototypischer Repräsentant von „Big Science“, ein Wissenschaftsmanager mit ungewöhnlichem Organisationstalent, welches er u. a. als einflußreiches Mitglied der Berliner Akade-

---

<sup>1</sup> A. v. Zahn-Harnack, Adolf von Harnack, Berlin-Tempelhof 1936, 11. Zur Biographie und Werkgeschichte vgl. ferner die historische Einleitung K. Nowaks in den von ihm herausgegebenen zweiteiligen Sammelband: Adolf von Harnack als Zeitgenosse. Reden und Schriften aus den Jahren des Kaiserreichs und der Weimarer Republik, hier: Teil I: Der Theologe und Historiker, Berlin/New York 1996, 1-99. Die wichtigste Sekundärliteratur zu Harnack ist aufgelistet bei K. Nowak, Bürgerliche Bildungsreligion? Zur Stellung Adolf von Harnacks in der protestantischen Frömmigkeitsgeschichte der Moderne, in: ZKG 99 (1988), 326-353, Anm. 2. Vgl. ferner F. W. Kantzenbach, Art. Harnack, Adolf von, in: TRE 14 (1985), 450-458 sowie M. Basse, Neuere Literatur zu Adolf von Harnack, in: VuF 45 (2000), 60-80.

<sup>2</sup> Vgl. V. Drehsen, Konfessionalistische Kirchentheologie. Theodosius Harnack (1816-1889), in: F. W. Graf, Profile des neuzeitlichen Protestantismus. Band 2: Kaiserreich, Teil 1, Gütersloh 1992, 146-181. Zu Harnacks Auseinandersetzung und Abwendung von der für das Denken seines Vaters bestimmenden konfessionellen Theologie vgl. u. a. seinen Briefwechsel mit Christoph Ernst Luthardt (Moderne Theologie. Der Briefwechsel Adolf von Harnack - Christoph Ernst Luthardt 1878-1897. Hg. u. eingeleitet von U. Rieske-Braun, Neukirchen 1996. „Luthardt (1823-1902), bei dem Harnack in Leipzig studiert hatte und zu dem er einen engen persönlichen Kontakt entwickelte, hatte sich kirchenpolitisch insbesondere durch seine Herausgabe der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung und des Theologischen Literaturblattes sowie theologisch durch sein weit verbreitetes ‚Kompendium der Dogmatik‘ als einer der führenden Vertreter der bekennnisorientierten Theologie Anerkennung verschafft. Seine vernichtende Kritik der Theologie Ritschls veranlasste Harnack dazu, deren wissenschaftliche Legitimität zu verteidigen“ (M. Basse, a.a.O., 70).

mie, als Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek und nicht zuletzt als Gründungspräsident der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft“, der nachmaligen Max-Planck-Gesellschaft eindrucksvoll unter Beweis stellte. Harnacks Persönlichkeit ist exemplarisch für den von ihm selbst konstatierten und analysierten Ausbau der Wissenschaften zum Großbetrieb, wie er im ausgehenden 19. Jahrhundert in „Strukturanalogie zum kapitalistischen Großunternehmen“<sup>3</sup> erfolgte.

Nachdem er zwei Jahre zuvor bereits mit einer Preisarbeit zu dem ihn lebenslang beschäftigenden Erzketzler Marcion eine - aus anfänglichen Geldnöten bald veräußerte - Goldmedaille errungen hatte, schloß Harnack 1872 sein Dorpater Theologiestudium ab, um vom Herbst selbigen Jahres bis Frühjahr 1879 die Universität Leipzig zu beziehen, wo er mit Gnostizismusforschungen bald schon die Qualifikation für die Erteilung der *venia legendi* erlangte und außerordentlicher Theologieprofessor wurde. In die Leipziger Jahre fiel nicht nur die persönliche Bekanntschaft mit Albrecht Ritschl<sup>4</sup>,

---

<sup>3</sup> H.-U. Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Dritter Band: Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1849-1914, München 1995, 1228.

<sup>4</sup> Zur Würdigung Albrecht Ritschls vgl. u.a. Harnacks in Bonn gehaltene Rede zu dessen hundertstem Geburtstag am 30. April 1922, wo es heißt: „In den Mittelpunkt der christlichen Religion stellte er sich, indem er nur *eine* religiöse Hauptfrage gelten ließ: den Glauben an Gott als den Vater. Ist ‚Gott‘ der Ausdruck für den Grund alles Seins und Lebens, für das Schicksal und den Lauf der Dinge und für das Ziel alles Seins und Lebens (*a deo, per deum, ad deum*), so ist es das entscheidende Hauptbekenntnis der christlichen Religion, daß dieser Gott eine geistige Macht ist und daß er sich als Vater offenbart hat und finden läßt. An diese Erkenntnis schließt sich die andere, daß alles Naturhafte ein Unterbau ist für ein *Reich* der Geister, für das *Reich Gottes*, in welchem die Menschen ihre Bestimmung und eine höhere Gemeinschaft in Geist und Liebe erleben sollen. Endlich aber erkennt der christliche Glaube in Christus den Spiegel des väterlichen Herzens Gottes, den Stifter des Gottesreichs auf Erden und den Erlöser, der von der Schuld befreit und seine Brüder über die Welt erhebt“ (A. v. Harnack, A. Ritschl, in: ders., Erforschtes und Erlebtes, Gießen 1923, 327-345, hier: 340). Was aber das Verhältnis des Protestantismus zum römischen Katholizismus angehe, so habe Ritschl nachzuweisen versucht, „daß Mutter und Tochter zwar dem morgenländischen Katholizismus gegenüber eine gewisse Einheit bilden, daß sie aber auf dem Grunde dieser Einheit Gegenpole in jeder Hinsicht darstellen“ (a.a.O., 343). Zum Einfluß Ritschls auf Harnack vgl. im einzelnen: E. P. Meijering, Theologische Urteile über die Dogmengeschichte. Ritschls Einfluss auf Harnack, Leiden 1978. Behandelt werden die Aspekte „natürliche Theologie, und zwar die Lehre von Gott und die Kosmologie, ferner die Erlösung und das Leben aus dem Glauben“ (5). Vorausgeschickt wird eine Erörterung der Frage, „wie Ritschl auf Harnacks Einteilung und Darstellung des Stoffes der Dogmengeschichte eingewirkt hat“ (ebd.).

sondern auch die von Emil Schürer initiierte Gründung der „Theologischen Literaturzeitung“, an der Harnack intensiv mitwirkte; später übernahm er selbst die Schriftleitung dieses einflußreichen Rezensionsorgans. Neben Schürer zählten Julius Kaftan und Graf Baudissin zu den Leipziger Busenfreunden.

Seit 1879 wirkte Harnack sodann für sieben Jahre an der theologischen Fakultät zu Gießen; diese Zeit war hauptsächlich erfüllt mit der Arbeit an dem in den Jahren 1886 bis 1890 in drei Bänden erscheinenden Lehrbuch der Dogmengeschichte, das seinen wissenschaftlichen Ruhm begründete, allerdings auch den definitiven Bruch mit dem theologisch konservativen Vater zur Folge hatte. Nach einem kurzen Marburger Zwischenspiel, während dessen Harnack u.a. neben Wilhelm Herrmann lehrte und mit der Gründung der protestantischen Kulturzeitschrift „Christliche Welt“ eine wichtige Plattform seiner literarischen Breitenwirksamkeit bekam, wurde er 1888 gegen den erklärten Willen der Kirchenbehörden auf Fürsprache vor allem des liberalen Kulturpolitikers Friedrich Althoff durch den jungen König Wilhelm II. in die Reichshauptstadt Berlin berufen. Damit hatte Harnack bereits als 37jähriger den Höhepunkt einer im damaligen Deutschland möglichen akademischen Karriere erreicht.

Die Metropole des Deutschen Reiches bot ihm eine bisher nicht gekannte Fülle von Kontakten, von denen lediglich derjenige zu dem einflußreichen Wissenschaftspapst Theodor Mommsen eigens genannt werden soll. Es dauerte nicht lange, da war Harnack selbst ein Papst der Wissenschaften und eine öffentliche Institution geworden. In den Jahren seiner Berliner Wirksamkeit stieg er „zu einem der einflußreichsten Wissenschaftsorganisatoren und Gelehrtenpolitiker des Deutschen Reiches auf. Unter den Theologieprofessoren seiner Generation dürfte sich kein zweiter finden, der eine ähnliche Karriere machte. Auch im Vergleich mit Gelehrten aus anderen Disziplinen war Harnacks wissenschafts- und kulturpolitischer Rang außergewöhnlich hoch.“<sup>5</sup> Neben den bereits erwähnten Aktivitäten in der Preußischen Akademie, als deren Historiograph Harnack anlässlich ihres 200jährigen Gründungsjubiläums fungier-

---

<sup>5</sup> K. Nowak, A. v. Harnack als Zeitgenosse I, 46. Vgl. St. Rebenich, Theodor Mommsen und Adolf von Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Edition und Kommentierung des Briefwechsels, Berlin/New York 1997.

te<sup>6</sup>, der Leitung der Königlichen Bibliothek sowie der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sind „zahlreiche Mitgliedschaften in wissenschaftsfördernden Gremien und viele Ehrenämter“<sup>7</sup> sowie ein intensives Engagement in der internationalen Kultur- und in der nationalen Sozial- und Bildungspolitik zu nennen.<sup>8</sup> Im Jahre 1900 wurde Harnack zum Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität gewählt.

Um es kurz zu machen: Als Wissenschaftler und Theologe war Harnack der exemplarische Kulturprotestant seiner Zeit. Zwar ist der Terminus „Kulturprotestantismus“ abgesehen davon, daß er sich begriffsgeschichtlich „erst unmittelbar nach der Jahrhundertwende“<sup>9</sup> in zumeist polemisch-abgrenzender Verwendung nachweisen läßt, nicht eindeutig, da er gelegentlich in einem sehr weiten Sinne Verwendung findet und als allgemeine Richtungsbezeichnung dient „für jene Gestalten protestantischer Theologie, Religionsphilosophie und Frömmigkeit im späten 18., im 19. und im frühen 20. Jh., die zwischen reformatorischer Tradition und moderner, in der Aufklärung entstandener Kultur zu vermitteln suchen“<sup>10</sup>. Neuerdings wird in der Theologiehistoriographie allerdings mit Recht „ein sehr viel engerer, auf eine bestimmte theologische Richtung im Kaiserreich eingeschränkter Gebrauch des Begriffs“<sup>11</sup> favorisiert, und präzise in diesem Sinn kann Harnack als paradigmatische Leitgestalt kulturprotestantischer Theologie und Frömmigkeit gelten. Eine solche Wertung darf indes nicht die innere Differenziertheit des kulturprotestantischen Milieus übersehen lassen. Zwischen den Freunden der Christlichen Welt und dem Protestantent-

---

<sup>6</sup> Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Im Auftrage der Akademie bearbeitet von Adolf (von) Harnack. Erster Band. Erste und zweite Hälfte, Berlin 1900; Zweiter Band: Urkunden und Actenstücke zur Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1900; Dritter Band: Gesamtregister über die in den Schriften der Akademie erschienenen wissenschaftlichen Abhandlungen und Festreden. Bearbeitet von Dr. O. Köhnke, Berlin 1900.

<sup>7</sup> K. Nowak, a.a.O., 47.

<sup>8</sup> Zu Harnacks Wirken im „Evangelisch-sozialen Kongress“, dessen Präsidentschaft er von 1903 bis 1911 innehatte, vgl. a.a.O., 64ff. Dazu insgesamt: W. Döbertin: Adolf von Harnack. Theologe, Pädagoge, Wissenschaftspolitiker, Frankfurt a. M./Bern/New York 1985.

<sup>9</sup> F.-W. Graf, Art. Kulturprotestantismus, in: TRE 20, 230-243, hier: 233.

<sup>10</sup> A.a.O., 231.

<sup>11</sup> Ebd. Vgl. ders., Kulturprotestantismus. Zur Begriffsgeschichte einer theologiepolitischen Chiffre, in: ABG 28 (1984), 214-268. Ferner: H. M. Müller (Hg.), Kulturprotestantismus. Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums, Gütersloh 1992.

verein, die beide „eine gewichtige Stimme im Spektrum des Kulturprotestantismus“<sup>12</sup> darstellen, sind, um nur dieses Beispiel zu geben, nicht unerhebliche Unterschiede auszumachen, wobei Harnack ersterer Gruppierung weitaus näher stand als letzterer.<sup>13</sup> Die Erläuterung Martin Rades von 1887, was unter „Christlicher Welt“ zu verstehen sei, kann daher „in nuce auch Harnacks Position“ beschreiben: „Christliche Welt‘ meinte all das, was christlich ist und christlich heißt, den Makrokosmos des orbis christianus. ‚Christliche Welt‘ meinte weiterhin den Mikrokosmos, das ‚Gemüt des Christen‘, d. h. die anthropologisch-existenziale Dimension; schließlich meinte sie ‚das christliche Evangelium, eine Welt von Gottesgedanken und Gottesthaten, von Erkenntnissen, Verheißungen und Aufgaben‘. Die Welt als Schöpfung Gottes sollte ‚eine christliche sein und werden‘.“<sup>14</sup>

Deutlicher noch als in seinen in die Tausende gehenden fachwissenschaftlichen Publikationen hat Harnack dieser Programmatik in Texten zu entsprechen gesucht, die sich an eine breitere Öffentlichkeit wenden. Sie stellen „ein literarisches Werk von eigenem Reiz und Gewicht“<sup>15</sup> dar, auf das im folgenden das Hauptaugenmerk gerichtet werden soll. Dabei handelt es sich einerseits um diverse Vorträge, Essays und Gutachten, die in den Jahren 1904 bis 1930 in

---

<sup>12</sup> H.-M. Kirn, Art. Protestantenverein, in: TRE 27, 538-542, hier: 539.

<sup>13</sup> Vgl. W. Schneemelcher, „Christliche Welt“. Das Problem des „Freien Protestantismus“, in: EvTh 15 (1955), 255-281.

<sup>14</sup> K. Nowak, a.a.O., 17 unter Verweis auf Evangelisch-Lutherisches Gemeindeblatt für die Gebildeten Glieder der evangelischen Kirche 1 (1887), Nr. 51 (Ankündigung des neuen Titels „Die Christliche Welt“).

<sup>15</sup> F. W. Graf, Adolf von Harnack, in: Verband der Vereine evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e. V. (Hg.), Pfarramtskalender 2001, 9-25, hier: 9. „Harnack erweist sich hier als ein religiöser Kulturanalytiker und Gelehrtenpolitiker, der in knappen, luziden Formulierungen schwierige Dinge auf den Punkt zu bringen weiß. Der Kulturprotestant geht zu den vielen pessimistischen Kulturdeutern der Jahrhundertwende auf Distanz, die unter dem modernen Individualismus leiden und mit Blick auf den wachsenden gesellschaftlichen Pluralismus über ethischen Relativismus, Anarchie der Werte und neue Unübersichtlichkeit klagen. Harnack verkündet eine einfache, klare Frohbotschaft: Wer sich an Jesus von Nazareth hält, kann in einer fortschrittsmüde gewordenen Moderne souveränes Weltvertrauen bewahren und feste Orientierungen gewinnen. Diese elementare Jesusfrömmigkeit bildet das Gravitationszentrum der weit verzweigten theologischen, kirchlichen, wissenschaftsorganisatorischen und gelehrtenpolitischen Aktivitäten des Berliner Theologen“ (ebd.).